



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

7 (8.1.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69508)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2072.

Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Bringerlein 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal
Inlerate:
Die Colonnelle-Zelle 20 Bg.
Die Restanten-Zelle 40 Bg.
Eingel-Nummern 8 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Hr. Redakteur Dr. G. Bagler.
für den lokalen und prov. Theil:
Hr. Schriftf. Müller.
für den Inseratenthail:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag von
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 7.

Freitag, 8. Januar 1897.

E 6, 2

(Telephon-Nr. 218.)

Die deutsche Marine 1896.

Das verfloßene Jahr ist für die Entwicklung unserer Streitkraft zur See nicht minder bedeutsam gewesen, als die früheren Jahre. In gar mancher Beziehung sind Neuerungen und Fortschritte zu verzeichnen und die Thätigkeit der Flotte selbst ist zum Mindesten ebenso umfassend gewesen als in den Vorjahren.

Von den organisatorischen Neuerungen ist die Trennung des Staff Corps der Marine von dem der Armee von einschneidender Bedeutung. Der artilleerische Fortschritt der jüngsten Zeit wird durch die Einstellung der 24 Centimeter, 21 Centimeter, 15 Centimeter (L./40) Schnellladungs- und der 3.7 Centimeter Maschinen-Kanonen in die Marine-Artillerie deutlich markiert. Die Einführung dieser neuen leistungsfähigen Waffe sichert den deutschen Kriegsschiffen ein Übergewicht in der artilleerischen Armierung vor den Schiffen anderer Staaten, da es diesen bisher nicht gelungen ein Schnellfeuergeschütz so großen Kalibers für Kriegsschiffe herzustellen.

Die Würde à la suite der deutschen Marine wurde dem Kaiser Nikolaus II. von Rußland verliehen. — Von früheren Admiralen hat die Marine im Laufe dieses Jahres den langjährigen Chef der Admiralität und bekannten Organisator v. Stosch und den Kontrö-Admiral v. Kybush durch den Tod verloren. Außer der Beförderung des Vize-Admirals Hollmann zum Admiral haben innerhalb der Admiralität keine Beförderungen stattgefunden. Zur Disposition gestellt wurden Vize-Admiral Balois und, unter Verleihung des Charakters als Kontrö-Admiral, die Kapitäns z. S. Rittermeier und Voerster.

Das Flottenmaterial hat durch Ausschneiden von sieben alten Schiffen, „Loreley“, „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Fregat“, „Kaiserin“, „Luisa“ und des am 23. Juli gestrandeten „Jlita“ eine vorübergehende Verminderung erfahren. In Zugang kamen das in Wilhelmshaven im Ausbaur begriffene erstklassige Panzerschiff „Kaiser Friedrich III.“, zur Zeit das größte Schiff unserer Flotte, und das für Konstantinopel angekauft Stationschiff „Loreley“. — Von Unglücksfällen ist unsere Flotte auch 1896 nicht verschont geblieben. Am 10. April explodirte in Friedrichsort eine russische, ohne jedoch Menschen zu tödten. Am folgenden Tage ertranken beim Untergang des Torpedobootes „S 48“ auf der Jade fünf Mann der Besatzung. Infolge Explosion eines schiffen Torpedos auf der Torpedowerkstatt zu Friedrichsort brühte am 11. Mai ein Mann sein Leben ein. Im Juli ertranken am 12. in Folge Kenterns eines Bootes in der Dümmarscher Bucht drei Matrosen vom Vermessungsschiff „Watroj“ und am 23. fand jene traurige „Jlita“-Katastrophe statt, bei welcher 71 Mann verunglückten.

Das Wanderverschwärmer, welchem die offizielle Bezeichnung „I. Geschwader“ beigelegt wurde, hat außer den gewöhnlichen Küstenfahrten auch größere Reisen gemacht, und zwar die 1. Division nach Niederlande, die 2. Division nach Schweden. Der Geschwaderchef Vize-Admiral Koester wurde durch Vize-Admiral Thomjen, der Divisionschef Kontrö-Admiral v. Arnim durch Prinz Heinrich von Preußen abgelöst. In der Formation des Geschwaders trat infolgedessen eine Aenderung ein, als das Panzerschiff 2. Klasse „König Wilhelm“ Flaggschiff der 2. Division wurde. — Die Herbstübungsflotte war vom 9. August bis zum 15. September unter dem Befehl des kommandirenden Admirals zu umfassenden Manövern formirt. Die bei dieser Gelegenheit vollzogene kriegsmäßige Fahrt durch den Kaiser Wilhelm Kanal verlief in glänzender Weise.

Die von früheren deutschen Seehandelschiffe, soweit sie als Offiziere dem Beurlaubtenstande der Marine angehören, verleihe Berechtigung zur Führung der Handelsflagge mit dem schwarzen Kreuz und die in jüngster Zeit verstärkt hervor- tretenden Bemühungen zur Sicherung getriebener Schnell dampfer als Hilfskreuzer lassen das Bestreben erkennen, der Kriegsflotte für den Bedarfsfall einen gewissen Rückhalt zu geben.

Die wachsenden Aufgaben unserer Flotte haben eine überaus starke Heranziehung des Materials notwendig gemacht, so daß die Zahl der unter der Flagge befindlichen Schiffe zu Zeiten recht groß war. Zu Beginn des Jahres waren 40 Schiffe im Dienst, davon 18 im Auslande; im August stieg die Zahl der für den aktiven Dienst verwendeten Schiffe auf 52 (und 30 Torpedobooten); in diesem Augenblick sind es wieder 40, davon wüthen 17 im Auslande.

Im Auslande haben die deutschen Schiffe wiederholt in die Ereignisse eingegriffen müssen. Die Stationen in Ostafrika, Australien, Ost- und Westafrika waren ständig besetzt. Des Kommando der Kreuzerdivision, welche fortgesetzt in chinesischen und japanischen Gewässern gekreuzt hat, ging von Kontrö-Admiral Hofmann auf Kontrö-Admiral Treppe über. Die Anwesenheit der Division gestattete gegen Schluß des Jahres die Entsendung eines Schiffes nach den Philippinen, wo Unruhen ausbrachen. Die an den afrikanischen Küsten stationirten Schiffe mußten wiederholt in der Delagoa-Bai und vor Swakopmund (in Deutsch-Südwestafrika) erscheinen, um die deutschen Interessen zu schützen. Besonders hat der Kreuzer „Stralder“ durch sein Eingreifen bei und nach der Beschießung Sansibars seitens

englischer Kriegsschiffe, sowie durch die thatkräftige Hilfeleistung beim Brande eines deutschen Kohlendampfers von sich reden gemacht. Auf zahlreichen der im Auslande kreuzenden Schiffe fand ein Wechsel in der Besatzung statt. Im Ganzen wurden etwa 1400 Mann ausgewechselt. Nach siebenjährigem Aufenthalt im Ausland kehrte der Kreuzer 4. Klasse „Sperber“ in die Heimat zurück, während von dem Stationschiff vor Konstantinopel, „Loreley“ nach 17jähriger Indiensthaltung die Flagge für immer gestrichen wurde. Zum Ersatz des erkrankten Schiffes ging das Kanonenboot „Habicht“ nach Westafrika, zum Ersatz der „Loreley“ eine in England angekaufte Yacht, welcher ebenfalls der Name „Loreley“ beigelegt wurde.

Englands innere Politik im Jahre 1896.

Hierüber schreiben die „Hamburger Nachrichten“:
Das Ministerium des Lord Salisbury, dem während der jüngsten Parlamentssession — der zweiten Tagung des vierzehnten Parlamentes der Königin Victoria — eine Mehrheit zur Seite gestanden hat, wie sie seit sechzig Jahren keinem Cabinet zu Theil geworden war, hat gleichwohl keineswegs alle die Erfolge zu verzeichnen gehabt, welche ihm bereits im Sommer 1895 in Aussicht gestellt worden waren. In der auswärtigen Politik erlitt es eine Reihe von Fehlschlägen, die theils durch die eigenen Mißgriffe, theils durch die allgemeine Weltlage hervorgerufen wurden; wir brauchen nur an den Jameson'schen Heldenritt, an Venezuela, an Langibar, an Ostafrika und vor allen Dingen an Englands lauernde Resignation in der armenisch-türkischen Frage zu erinnern, um damit eben so viele Mißerfolge der englischen Politik verzeichnet zu haben. Allein auch in der inneren Gesetzgebung hat das konservativ-liberalistische Ministerium, nachdem ihm im Sommer 1895 die Bestätigung der Home-Rule-Vorlage den Weg gebahnt hatte, keine besonderen Erfolge erzielt, und seine innere Politik hat sich überdies auf Gebieten bewegt, die weit weniger die Aufmerksamkeit des Landes zu fesseln geeignet waren, als die auswärtigen Ereignisse. Im Allgemeinen darf man sagen, daß auch in Großbritannien die innere Politik unter demselben tragen, abzuwarten und unfruchtbar Charakter zu haben hatte, wie in den meisten Staaten des europäischen Festlandes, wofür die Ursache hier wie dort in dem Umstande zu suchen ist, daß es augenblicklich in Europa überall an Staatsmännern von initiativer Kraft und rücksichtslos eingreifender Bedeutung fehlt, von denen allein die politischen Kämpfe der Gegenwart ihr Leben und ihre dauernde Geltung empfangen.

Das englische Parlament trat im vorigen Jahre später als gewöhnlich, am 11. Februar, zusammen und ward mit einer Thronrede eröffnet, die von vornherein die bedenkliche Eigenschaft besaß, ein überreiches Programm ministerieller Vorlagen anzukündigen. Es enthielt nicht weniger als zwölf prinzipielle Vorlagen, wozu noch eine Reihe ergänzender Billa kamen, die keineswegs untergeordnete Gegenstände, wie z. B. Verträge über Viehdiebstahl, Kohlengruben und eine in London zu errichtende Universität betrafen. Die wichtigste von der Thronrede in Aussicht gestellte Maßregel, eine Umgestaltung des Unterrichtsgesetzes nach den Ansprüchen der anglikanischen und katholischen Kirche — die in diesem Punkte an einem Strang gezogen — ward schon im April von Sir John Gorst eingebracht und schlug die Einsetzung eines obersten Schulraths in jeder Grafschaft vor, dessen Zahl und Zusammenlegung von dem jeweiligen Grafschaftsrath bestimmt werden und dem ein Staatszuschuß von 4 sh. für jedes Kind in den „voluntary schools“, d. h. den confessionellen Schulen im Gegensatz zu den bisherigen Laienschulen, zugewendet werden sollte; während zugleich einer angemessenen Anzahl von Eltern der Schüler der Laienschulen die Befugnis eingeräumt werden sollte, für ihre Kinder confessionellen Unterricht in den weltlichen Schulen in Anspruch zu nehmen. Mit anderen Worten: es sollte an die Stelle der confessionellen Volksschule, wie sie aus der Fortschrittlichen Gesetzgebung des Jahres 1870 hervorgegangen war, die konfessionelle Schule unter der Leitung des anglikanischen und des katholischen Clerus treten. Dagegen erhob sich innerhalb wie außerhalb des Unterhauses ein gewaltiger Sturm, den man nur bei uns mit der Bewegung gegen den preussischen Schulgesetzentwurf des Grafen Ledebur von 1892 vergleichen konnte: eine Kluth von Verdammungswörtern (es waren nicht weniger als 1238) stürzte herein und die Opposition kündigte die Absicht an, die Vorlage durch Verhinderung der Debatte zu birstigen. Als nun aber auch aus den Reihen der Conservativen sich von Seite des Sir John Lubbock u. A. lebhafter Widerspruch erhob, sah sich die Regierung genöthigt, durch Balfour im Unterhause erklären zu lassen, sie habe sich über den vom Hause zu erwartenden Widerstand getraut, und sie zog am 22. Juni die Vorlage zurück, mit der Ankündigung, die Sache nach nochmaliger Erwägung wieder eintreten zu lassen.

Mit drei anderen Vorlagen, die auf die Vertheidigung zur See, die irische Land-Akt und die ländliche Grundsteuer gerichtet waren, hatte die Regierung besseres Glück. Die „Naval Works Bill“ wäre ohne Frage unter jedem Ministerium

einer günstigen Aufnahme sicher gewesen, denn die Flotte ist nun einmal, bis auf einige verbotene Friedensschwärmer, um jeden Preis, das Schooßkind des durchschweifenden Engländers, der sein: Rule, Britannia, rule the waves! auswendig weiß. Dazu kam aber diesmal noch die durch die Jameson'sche Niederlage und das bekannte Telegramm des deutschen Kaisers in ungewöhnlichem Grade erregte Stimmung des Landes, das sich einbildete, die fremden Panzerschiffe, einerlei ob russische, französische oder deutsche oder alle vereinigt, seien schon vor der Einfahrt der Themse! Um solcher Gefahr zu begegnen, bewilligte das Parlament nicht nur eine Erhöhung des jährlichen Flottenbudgets (21 Mill. Pfd. St.) um drei Millionen und der Mannschaften um 4000 Matrosen, sondern auch eine auf zehn Jahre zu vertheilende Summe von 14 Mill. Pfd. St. zur Befestigung der Küsten und Flottenarsenale, zum Bau von Kasernen u. s. w., womit man vorläufig allen Eventualitäten gewachsen zu sein glaubt.

Die irische Landacte wurde erforderlich, weil die fünfzehn Jahre der Gladstone'schen Acte vom Jahre 1881 abgelaufen waren. Da der Regierungsvorschlag die Grundherren in Irland höher als bisher belastete, so trat dem Ministerium auch hier aus den eignen Reihen, im Unterhause durch Mr. Carson, im Oberhause durch Lord Londonderry, harter Widerspruch entgegen, und während im Unterhause die neue Bill mit großem Geschick von dem neuen irischen Obersekretär, Gerald Balfour, vertheidigt wurde, wäre sie beinahe im Oberhause an dem Eigenwillen der abligen Grundbesitzer gescheitert. Im Gegensatz zu dieser agrarischen Opposition fand die Bodensteuer-Vorlage, die durch eine gerechtere Vertheilung der Lasten den Bewohnern der ländlichen Grundbesitzer Erleichterung verschaffen wollte, bei den Vertretern von Industrie und Handel lebhaften Widerstand, drang aber gleichfalls in dritter Lesung mit einer Mehrheit von 152 Stimmen durch.

Außer diesen an sich nicht unwichtigen Gesetzen ging endlich im Oberhause die seit langen Jahren von den alttestamentlich-orthodoxen Lords immer wieder verworfene Vorlage auf Befestigung der See mit der Schweißer der verstorbenen Gattin mit knapper Mehrheit durch, ohne daß das Unterhaus sich vorher mit der bei ihm längst erwiderten Frage aufs Neue befaßt hätte. Andererseits beschloß das Unterhaus nach eigener Kompetenz ohne Zutritt der Lords, die öffentlichen Museen und Gemäldergalerien des Landes an den Sonntag Nachmittagen dem Publikum zugänglich zu machen. Durch beide genannten Maßregeln ward endlich, und zwar unter einer conservativen Regierung, mit veralteten Vorurtheilen ausgeräumt, durch deren Beibehaltung sich Großbritannien bisher von der in ganz Europa herrschenden Sitte und Auffassung ausgeschlossen hatte.

Die am 16. April von dem Schatzkanzler Sir Michael Hicks-Beach eingebrachte Finanzvorlage besaß den Vorzug, für das abgelaufene Jahr ein Entkommen von 101 Mill. Pfd. St. anzukündigen zu können, wozu freilich weniger die geschickte Verwaltung des Ministers, als der allgemeine Aufschwung des Handels und Verkehrs und die glückliche Vorbereitung seines Vorgängers, Sir William Harcourt, Antheil hatte. Dieser günstige Stand der englischen Finanzen hat nach den jüngsten aus dem Schatzamt mitgetheilten Berichten auch bis zum Abschluß des Jahres vorgehalten und mag nicht nur der Regierung, sondern auch der öffentlichen Meinung des Landes zum Trost gereichen für die mancherlei Mißerfolge und ärgerlichen Ereignisse, die dem Stolz und dem mitunter recht hochfahrenden Betahren Englands im verfloßenen Jahre manche bittere Ernüchterung auferlegt haben, die sich denn auch in allerlei demagogischen oder verhaltenen Zornausbrüchen der britischen Presse Luft zu machen verjucht hat.

Deutsches Reich.

Die Einbringung des Auswanderungsge-
setzes im Reichstag ist dem Vernehmen nach höchst wahr-
scheinlich, Ende Januar oder Anfangs Februar zu erwarten.
Der Entwurf weist gegen den in der Reichstagsession 1892/93
zur Vorlage gelangten, der sehr viel Mißbilligung erregte,
erhebliche Verbesserungen auf, namentlich bezüglich der behörd-
lichen Anmeldung der Auswanderung und der Bestimmungen
über die Verpflichtungen der Rückreisenden über die
Beförderung von Auswanderern. Im Jahre 1895 wurde
dieser Gesetzentwurf einer Umarbeitung unterzogen und im Jahre
1896 in seiner neuen Gestalt dem Reichsrath auf seinen Wunsch
zur Begutachtung unterbreitet, weil der Entwurf zugleich Be-
stimmungen über die Auswanderung nach den Kolonien, wie
damals in kolonialen Kreisen gewünscht worden, enthalten sollte.
Welche Gründe dafür ausschlaggebend gewesen sind, ist nicht
bekannt geworden, jedenfalls waren es nicht solche, die irgend-
wie zu Bestimmungen Anlaß geben könnten, da die Regierung,
wie bekannt, auf die werthvolle Mitwirkung des Reichsrathes
hohen Werth legt. In kolonialen Kreisen aber hat seit Mitte
des Jahres sich die Ansicht geltend gemacht, daß die koloniale
Siedlung b. s. dabei läßt, wenn sie, wie doch dabei die Aus-
wanderer im Reichthum des deutschen Reichs bleiben, in
einem besonderen Gesetze geregelt wird. Zunächst kommt nur
Südwestafrika für die Befestigung in Betracht, ferner ist

doch die Errichtung des Auskunftswezens, welche mit einer Regelung der Auswanderung, ob nun diese nach den Kolonien geht oder in fremde Länder, organisch verbunden sein muß, bezüglich der ersten mit so großen Verpflichtungen und Verantwortungen verbunden, wie sie gegenüber der Auswanderung in fremde Länder nicht statthaben kann. Es scheint uns, als ob die jetzt zu erwartende Vorlage, die übrigens in der Hauptsache schon im Sommer zum Abschluß gelangt ist, sich somit auf Regelung der Auswanderung ins Ausland beschränkt haben wird, und die Absicht dahin geht, die Ansprüche einer Besiedelung der Kolonien, wie sie der Anregungen des Kolonialkrieges entspricht, lieber auch in einem besonderen Gesetze zu regeln.

Im Laufe dieses Jahres wird die Entscheidung der deutschen Gewerkschaften, die sich an der Welt-Ausstellung in Paris beteiligen wollen, fallen müssen. Wenn auch die Pläne für die deutsche Abtheilung spätestens bis zum 10. Februar 1899 an die französische Ausstellungskommission einzuweisen sind, so liegt doch auf der Hand, wie auch in dem Rundschreiben des Reichskommissars Dr. Richter an die beteiligten Kreise hervorgehoben wird, daß in Rücksicht auf die Vorbereitungen, die Vollendung der Decorationen und die zahlreichen Vorbereitungen, deren ständige Inangriffnahme die letztjährigen Ausstellungen wieder nahe gelegt haben, spätere noch vor Ende dieses Jahres die Annahme erfolgen muß. Die Vorbereitungen sind diesmal besonders schwierig, weil die Ausstellung in ungefähr 30-40 Gruppen geteilt ist und in jeder Gruppe alle Nationen im Wettbewerb vertreten sein sollen. Der deutsche Commissar war der erste, der im Juni v. J. die Planausscheidungen der französischen Ausstellungskommission unterbreitet hat. Die Art der Gruppenverteilung macht es nun im Interesse der deutschen Aussteller und der in den letzten Jahren im Wettbewerb mit England zu besonderem Ansehen gelangten Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie notwendig, daß die Absicht, auf der Pariser Ausstellung das Beste anzustellen, und das willige Entgegenkommen, welches die Bemühungen der Reichsbehörde bisher gefunden haben, sobald als möglich in bestimmten Entscheidungen der weiteren gewerblichen Gruppen äußern. Insbesondere auch von dem Gesichtspunkte aus, daß innerhalb der beteiligten Gewerkschaften, eben in Rücksicht auf die Notwendigkeit, ein abgerundetes Bild der Leistungsfähigkeit des betreffenden Gewerkes einzuführen, auch noch eingehende sachkundige Ermüdungen sich empfehlen, in welcher Weise aus den besten und charakteristischsten Ereignissen die Abtheilung zusammengefaßt werden soll. In Frankreich ist bereits eine Jury mit zwei Instanzen in Tätigkeit getreten, um die Leistungsfähigkeit des französischen Gewerkes in möglichst prägnanter Form erscheinen zu lassen; deutschseits wird, wie aus industriellen Kreisen verlautet, ein ähnliches Verfahren erprobt. Nach den Bestimmungen der französischen Ausstellungskommission ist die Vertretung der Beteiligung der einzelnen Nationen ausschließlich in die Hand der Regierungskommission gelegt; an diese ausschließlich werden alle Aussteller verwiesen. Der deutsche Vertreter, Geh. Rath Richter, hat bereits die Erfahrungen der Chicagoer Weltausstellung hinter sich. Allgemein ist die Überzeugung, daß die Vertretung auf der Pariser Ausstellung in sachkundiger Hand liegt, und gern geben wir dem Wunsch Ausdruck, die schwierige Thätigkeit des Reichskommissars durch ein weiteres reges Entgegenkommen zu erleichtern.

Die Auflösung der Berliner Produktionskammer ereignet sich in ferneren Theilen des Reiches Aufmerksamkeit. Die Münch. „Allgemeine Zeitung“ knüpft daran u. a. nachstehende Bemerkungen:

Nur aus der völligen Verkündigungslosigkeit und Unkenntnis, mit welcher seit langen Jahren gewisse Kreise dem politischen Leben der Nation gegenüber stehen, ist die mißtrauische Abneigung zu erklären, die man der Annäherung des Staates in die Vorkammergegenstände entgegenbringt. Die für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit seit einem Menschenalter über jede Voraussetzung hinausgewachsene Bedeutung der Börse hat einen weiteren Ausbau der allhergebrachten Oberaufsicht des Staates über dieselbe für die Nationalwirtschaftslehre von größter Wichtigkeit. Eine „moderne Marktpolizei“, politisch notwendig gemacht. Der freiere Blick und die größere Einsicht schenken noch immer in Deutschland den Vorkammergegenständen und großen Wandlern vorzuziehen zu sein, welche die neue Ordnung, wenn auch nicht gerne, zu beachten entschlossen sind. Will die deutsche Produktionskammer, wie in ihrem eigenen, so im Interesse des gesamten Handelsverkehrs sich maßloser und schädlicher Angriffe mit Erfolg erwehren, so muß sie zunächst einen freien politischen Blick gewinnen. Die Hände in die Taschen stecken und erklären: „Ich spiele nicht mehr mit“ in Knaben-, aber nicht Mannesart.“

Für die „Streitkräfte“ an der Börse tritt indessen der „Schwäbische Merkur“ ein:

Von Seiten hervorragender Agrarier sind in der letzten Zeit die verschiedensten Verdächtigungen und Verleumdungen gegen die Börse ausgesprochen worden, sobald man es dem Handelsstande nicht verdenken kann, wenn er sich dagegen sträubt, seinen erklärten Gegnern einen maßgebenden Einfluß auf seine Geschäfte zu gestatten. Der beständige Rückgang der Ertragsnisse der Vorkammergegenstände doch auch für die Regierung eine Warnung sein, die Auswüchse allerdings zu beseitigen, der Börse aber keine strafbarer Fesseln anzulegen, als es unbedingt erforderlich ist. Der deutsche Handelsstand hat sich durch seine Tüchtigkeit und durch seinen Unternehmungsgeist eine der ersten Stellen auf dem Weltmarkte erobert; die fortwährende Erweiterung seines Absatzgebietes köstet dem Handel und der Industrie Englands bereits ein sehr unbequemes Gefühl ein; da sollte man nicht ohne Noth einem Staate, der zu Deutschlands Ruhm und Ehre nach Kräften beigetragen hat, mit Maßregeln entgegenzutreten, die ihn empfindlich zu kränken und in seinen Interessen zu schädigen geeignet sind.

Die Spur der Schlange.

Roman von R. E. Bradton.
(Aus dem Englischen von L. A. S.)

(Fortsetzung.)
Endlich kam der Tag heran, wo der Graf Raymond de Marolles alias Japhet North sich verabschieden sollte unter der Auflage der vorläufigen Ermordung von Mister Harding. Vor Allen wurde der Staatsanwalt den Gesandten zu demessen, daß Raymond Marolles, der Pariser, dieselbe Deixon sei, wie Japhet North. Dazu war es notwendig, zu beweisen, daß der vermeintliche Tod von Japhet North, an dem ganz Clupperton die jetzt fast geglaubt hatte, eine Täuschung gewesen war. Doktor Lappenden hatte an der Leiche seines Hauslehrers gefanden, was also konnte dieser Hauslehrer jetzt lebhaftig vor dem Gericht sagen? Aber es waren Jungen genug vorhanden, welche bereit waren, zu beschwören, daß dies derselbe Japhet North sei, trotz seiner dunklen Haare. Es waren aber auch noch Andere vorhanden, welche die Leiche des Selbstmörders gesehen hatten, die von Peters, dem Detektiv, auf der Parade von Clupperton gefunden worden war, und bereit waren, auszusagen, daß sie scharflich die Wunde von Japhet North, des Hauslehrers von Doktor Lappenden, gesehen hatten, und keine andere.

Dann erschien ein Zeuge vor dem Gericht, mit einer Nahe in der Hand, Namens Bill Withers, dessen Aussage ein ganz neues Licht auf die Sache war.

Bill Withers wurde höflich gefragt, ob er sich des Sommers von 18... erinnere.

Ja, er erinnerte sich, er hatte jenen Sommer keine Arbeit, und machte nach der Handbemerkung dazu, wer nicht leben konnte, konnte verhungern oder leben, den Leuten in Clupperton war das ganz einleuchtend.

Darauf wurde er wieder höflich gefragt, ob er sich erinnere, in diesem Sommer eine besonders Art von Arbeit erhalten zu haben.

Ja, er erinnere sich und machte wieder die Handbemerkung, und es war eine ganz verdrehte Geschichte.

Darauf wurde er aufgefordert, auszusagen, worin dieser Auftrag oder diese Arbeit bestanden habe.

Die Arbeiterbewegungstrage in ihrem Zusammenhange mit der Arbeiterversicherung ist hier wiederholt behandelt worden. Jetzt wird darauf hingewiesen, daß die Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen, welche dem Reichstag vorgelegt, beabsichtigt, den Versicherungsanstalten eine ähnliche Vollmacht wie den Versicherungsanstalten hinsichtlich der finanziellen Unterstützung des Baues von Arbeiterwohnungen zu geben, in es soll die Quote des Vermögens, die zu dem gedachten Zwecke hergegeben werden könnte, noch höher gegriffen werden. Die Versicherungsanstalten verfügen zwar nicht über so große Vermögensbestände wie die Versicherungsanstalten, immerhin würde durch Annahme der erwähnten Revision der Lösung der Arbeiterwohnungsfrage wieder ein Stück gefördert werden.

Die Handwerker-Vorlage hat in den jüngsten Tagen in einigen Blättern den Gegenstand von Mittheilungen erblüht, die wesentlich auf Kombination zu beruhen scheinen. Die Angelegenheit steht dem Vernehmen nach in Wesentlichen wie vor einigen Wochen, als darüber schon berichtet wurde: Preußen und Sachsen sind im Ausschuss für Zwangsleistungen, Württemberg und Baden für Freiheit, Bayern für die Entscheidung durch die Mehrheit der Gewerken des einzelnen Handwerks in den betreffenden Bezirken. Eine Verhandlung gilt in diesem Augenblick nicht eben für besonders aussichtsreich. In den jüngsten Tagen erst ist der Gegenstand in der Subkommission des Bundesrats-Ausschusses verhandelt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wie in Frankreich und Deutschland, wird jetzt auch in Oesterreich-Ungarn die Frage der Neubewaffnung der Artillerie zur Förderung gestellt. Der „Neuen Freien Presse“, die enge Beziehung zum Auswärtigen Amte in Wien unterhält, geben von sachmännlicher Seite nachstehende Mittheilungen zu:

Die in der Christwoche als nicht gerade sehr willkommenes Weihnachtsgabe in den Blättern aufgetauchte Mittheilung, daß in Frankreich und Deutschland die Beschaffung eines neuen Artilleriematerials unmittelbar bevorstehe, war wohl nur für das große Publikum eine Ueberraschung, nicht aber für die engeren politischen Kreise, und besonders nicht für die militärischen Kreise. In gewissermaßen latenter Form besteht die Beschaffungsfrage schon seit Jahren und es ist gewiss nur auf mancherlei technische Schwierigkeiten und vielfach auch auf finanzielle Bedenken zurückzuführen, daß diese nicht schon früher in ein aktives Stadium getreten ist. Zahlreiche Ermüdungen, hervorgerufen durch die großartige Vervollkommnung der Handfeuerwaffen, durch die Einführung der Repetiergewehre und des rauchschwachen Pulvers, haben selbstverständlich schon lange zu dem Gedanken einer entsprechenden Reform des Feldartilleriematerials geführt, und es sind auch thatsächlich schon Jahre lang in allen Grossstaaten die eingehendsten Studien und umfangreiche praktische Versuche in dieser Richtung gemacht worden. Selbstverständlich hat Oesterreich-Ungarn, dessen Artilleriematerial seit jeder auf hoher Stufe stand und einen wohlgeordneten Vorrath genies, nicht den wahren Zuschauer gespielt. Mit dem der Sache gebührenden Eifer und Eifer — wenn auch still und gedäullos — haben sich die maßgebenden sachmännlichen Kreise mit der einschlägigen Frage befaßt, dieselbe von allen mannigfachen, hierbei in Betracht kommenden Gesichtspunkten aus gründlich studirt und mit verschiedenen Modellen zahlreiche praktische Versuche durchgeführt. In einer prinzipiellen Entscheidung dürften diese Versuche allerdings noch nicht geführt haben, und zwar um so weniger, als ja auf eine solche die diesjährige Entscheidung Frankreichs und Deutschlands, d. h. die von diesen Staaten getroffene Wahl, von mitbestimmendem Einfluß ist. Daß eine solche Wahl in Deutschland und Frankreich schon getroffen sein sollte, scheint noch immer nicht ganz sicher, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß die bezüglichlichen Verhandlungen vorherhand nur als Balans d'essai zu betrachten sind. Thatsächlich haben noch in neuester Zeit die praktischen Versuche mit Schnellfeuerkanonen sowohl bei uns als auch im Auslande den an diese geknüpften Wünschen und Erwartungen nicht ganz entsprechen und hierbei noch mancherlei Mängel zu Tage getreten, welche die Angelegenheit als noch nicht ganz spruchreife erscheinen lassen. Immerhin aber kann die Schnellfeuerkanone als das Zukunftsgeheiß gelten, und deren Einführung ist, wenn auch vielleicht nicht augenblicklich, so doch in absehbarer Zeit zu gewärtigen. Daß dann auch Oesterreich-Ungarn mithin mit, steht außer Frage, und unsere Herbeileitung wird auf Grund der durchgeführten Studien und Versuche ebenfalls in der Lage sein, unter den ihr zur Verfügung stehenden Modellen das geeignete auszuwählen. Die Kosten dürften sich nach einer annähernden Berechnung auf 80 bis 100 Millionen Gulden belaufen.

Was von Oesterreich-Ungarn gilt, gilt in gleichem Maße von jedem sonstigen Staat in Europa. Sobald Frankreich, wo die Versuche übrigens auch noch nicht abgeschlossen zu sein scheinen, die Schnellfeuerkanone einführen sollte, zwingt es das ganze übrige Europa, im Interesse der eigenen Sicherheit wohl oder übel dasselbe zu thun.

Amerika.

Die Abreise des Silberrepublikaners, Senatsrats Wolcott, nach Europa, wird mit den angeblichen Absichten des Kinges, eine neue internationale Behandlung der Doppelwährungstrage anzugehen, in Verbindung gebracht. Ob mit Recht, steht dahin; vielleicht tritt er Niemand als sich selbst und hat ihn Mr. McKinley zu der Reise nur ermuntert, um ihn fürs Erste los zu werden. Wolcott selbst sagte einem Interwiewer: „Ich verse, weil ich mich für die Silberfrage interessire, und weil mich der Laus des Senats gebeten hat, zu reisen. Meine Konferenzen mit den europäischen Bimetallisten werden gänzlich unamtlich und nicht von dem, was ich

Mit einem herablassenden Koppsiden stellte sich der Zeuge in Postur und begann:

„Nun, ich hatte keine Arbeit, und die Mutter Chimpany in der Petersallee, die alte Hege, sagte zu mir, ich habe eine Arbeit für einen Menschen, der keine überflüssigen Fragen stellt. Nun, Mutter, sagte ich, wenn es eine Arbeit ist, die ein rechtschaffener, junger Mann, der seit vorgestern noch seinen warmen Bissel im Weibe gehabt hat, mit gutem Gewissen thun kann, so will ich's übernehmen. Wenn nicht, denn nicht.“

Nach dieser heroischen Erklärung wachte Mister Withers den Mund mit der Rückseite seiner Hand und sah so aus, als wollte er sagen: Clupperton kann stolz sein auf solch einem Bürger.

„Nun, sagte die alte Hege, machen Sie sich nicht wichtig mit Ihrer zarten Konstitution und thun Sie sich keinen Schaden. Es ist ein Geschäft, das der Pastor selbst thun könnte, wenn er einen Handwagen hätte.“

„Einen Handwagen? sage ich. Es handelt sich also darum, ein Paar Rissen fort zu fahren, und darum machen Sie so viel Geschwätz? Weht Sie nicht an, ob es Rissen sind, oder was sonst. Wollen Sie's übernehmen, sagte sie, so erhalten Sie ein Goldstück, aber schmeißen Sie nicht, sonst könnte Ihre zarte Kehle einen schönen Abend quer durchschneiden sein.“

Und Sie wüßten ein, zu thun, was sie wollte? fragte der Staatsanwalt.

„Nun, ich wußte noch nicht, was es war, aber ich übernahm's. Gut, sagte sie, bringen Sie heute Abend oder Nacht's einen Handwagen aus der Rückseite der Petersallee, und dort warten Sie, bis Sie pfeifen hören. Wenn es pfeift, sagte sie, bringen Sie Ihren Handwagen vor unsere Hausthüre. Das ist Alles was Sie zu thun haben, sagte sie, außer, daß Sie die Zunge zwischen den Zähnen behalten.“

„Gut, sagte ich und ging um einen Handwagen zu besorgen.“

„Nun, es war ein Handwetter in dieser Nacht, und ich sah auf dem Handwagen an der Rückseite der Petersallee, wie man mir gesagt hatte. Endlich hörte ich das Pfeifen ganz sanft und vorsichtig. Dann ging ich an die Vorderthüre, wie man mir gesagt hatte, und da fand ich die alte Hege unter der Hausthüre, und neben ihr stand ein junger Mann, hembärnelig und ziemlich gerumpelt. Wie ich ihn ansah, war es kein Anderer, als Jun, der Winkel der Alten. Ich sagte also freundlich „Jun“, aber er gab mir keine Antwort, und dann sagte

„Nun oder sagen werde, wird die künftige Administration zu einer besonderen Politik verpflichtet.“ Wolcott will also jedenfalls nur „Information“ sammeln und die Stimmung gegenüber dem internationalen Bimetallismus sondiren.“ Thatsache bleibt es, daß er die Kinley vorige Woche in Canton besucht hat und von der halbgehabten Unterredung höchst befriedigt war.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Januar 1897.

Eine Viehversicherungs-Gesellschaft vor der Strafkammer.

Vor der hiesigen Strafkammer begann heute die Verhandlung in einem großen Prozesse, der, schon mit Rücksicht auf das jüngst erfolgte Einschreiten der Ex. Regierung gegen gewisse Versicherungs-Gesellschaften, für viele Kreise von Interesse ist.

Angelagt waren der 49 Jahre alte Franz Brennefied aus Philippsburg, Agent, hier wohnhaft, und der 53 Jahre alte Emil Seebach aus Warbach, früher Versicherungs-Agent, gleichfalls hier wohnhaft. Sie waren beschuldigt, als Vertreter der Viehversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Blau in Neckenburg eine Reihe von Personen, die sie zum Eingehen einer Versicherung überredeten, betrogen zu haben. Die gegen sie erhobene Anklage ging dahin, daß sie das Vermögen einer großen Zahl Viehdiebsteiger, meist Handwerker, in Baden dadurch beschädigt haben, daß sie in denselben durch die Verriegelung der fälschlichen Thatsache: Die Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Blau in Neckenburg, welche sie vertreten, fordere für die Versicherung von Ferkeln neben Eintrittsgeld und Aufnahmeflohen nur die in den allgemeinen Bedingungen des Statuts je nach der Vermögensgröße auf 2, 2½, bezw. 3, 3½ Prozent der Versicherungssumme normirten Prämien, aber Nachprämien würden keine gefordert, und durch Unterdrückung der wahren Thatsache, daß die Versicherungs-Gesellschaft zu Blau i. N. auf Gegenseitigkeit gegründet ist, daß daher, wenn die Vorkräme zur Beichtigung der Viehschäden und Verwaltungskosten nicht reichen, Nachprämien nachzuschießen sind, und daß dies seit Bestehen der Gesellschaft in jedem Betriebsjahr der Fall gewesen ist, einen Irrthum erregten und zum Abschluß des Versicherungsvertrags bestimmten.

Zu der heutigen Verhandlung waren über 100 Zeugen geladen. Das ganze Verfahren der Angeklagten ging offenbar darauf hinaus, möglichst viele Abschlüsse zu machen, um sich ihrer Einnahmen aus den Proportionen zu erheben. Wie die von ihnen beigelegten Versicherungen später mit der Gesellschaft fertig wurden, darnach fragten sie nicht. Der Prozeß wird erst morgen zu Ende geführt werden.

Die Wiederherstellung der Gesundheit des Großherzogs hat in den letzten Wochen günstige Fortschritte gemacht. Insbesondere ist der Kräftezustand wesentlich besser geworden und gestattet höhere körperliche Bewegung durch allmählig zunehmendes Bergsteigen in den herrlichen Wäldern der nächsten Umgebung des Schlosses Baden. Der Besuch seiner Waldluft hat eine vortreffliche Einwirkung auf das Allgemeinbefinden geübt. Immerhin bedarf Seine Königliche Hoheit noch einer gewissen Schonung und auch noch einiger ärztlicher Pflege, so daß die Wiederherstellung der gewohnten Arbeitsfähigkeit noch etwas verzoheit werden muß. Der Aufenthalt der Großherzoglichen Herrschaften in Baden wird sich daher wohl noch die gegen Ende dieses Monats erstrecken. Seine Königliche Hoheit begehrt die Hofnung, mit Ablauf dieser Zeit die frühere Kraft wieder erlangt zu haben, um abdann die volle Arbeit wieder aufnehmen zu können. In Folge der Verlängerung des Aufenthalts der Großherzoglichen Herrschaften in Baden haben dieselben das Großherzogliche Paar beauftragt, im Laufe dieses Monats in Karlsruhe einen großen Festball zu geben, der voraussichtlich am 18. Januar stattfinden wird. Der gesammte Großherzogliche Hofstaat wird dem Großherzoglichen Herrschaften bei dieser Festlichkeit zur Seite stehen.

Ein humaner und nachsichtigerer Act wurde am 1. d. Jahreswechsel von den Stammgästen der Wirtschaft „zum Großherzog Friedrich“, Sedanstrasse 18 dahier, vorgenommen, indem dieselben zu Gunsten der Hinterbliebenen des kürzlich so früh aus dem Leben geschiedenen K r i w a l d unter dem Motto: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst“, eine Sammlung veranstalteten, welche erfreulicher Weise den Betrag von M. 44.70 ergab.

Ueber das Schicksal der hiesigen Börse wird morgen vor ausschließlich die Entscheidung gefällt werden. Selbst auf die Gefahr hin, und abersam das Mißvergnügen der Hintermänner des „Mannh. Anz.“ zugestehen, richten wir wiederholt an die hiesigen Getreidehändler die Mahnung den Bogen nicht zu straff zu spannen und nicht eine Maßregel zu ergreifen, welche auf Sympathien in weiten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft nicht zu rechnen haben würde. Gerade in der heutigen Zeit, in der gegen den Handel so viele unvorteilhafte Vorkämpfe von agrarischer Seite erhoben werden, muß sich jeder Uebertriebung hüten, die nur der Maß hervorweisen würde.

Der Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein wird am Samstag, den 9. Januar, Abends halb neun Uhr im Café zur Oper seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes, 2. Kassenericht des Schatzmeisters, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Neuwahl der Revisoren. Den Herren Mitgliedern wird noch besondere Einladung zugehen.

Die Christbekehrung des Mannheimer Zitherkrans am letzten Sonntag im Casino war, wie alle Veranstaltungen dieses

die Alte, jetzt heißen Sie dem jungen Herrn ein Bißchen, wollen Sie? Darauf ging ich hinein und sah auf dem Bett ein Bißchen, daß sorgfältig in eine alte Decke eingewickelt war. Die Sache gefiel mir nicht, aber ich sagte nichts, und dann sagte der junge Mann, der Jim war, wie ich glaubte, ich solle ihm ein Bißchen helfen, und daß gefiel mir wieder nicht, denn obgleich es Jim gefiel war, lang es doch anders, als Jim's Stimme, so ein Wischen verfeinert. Aber ich ging ans Bett und fachte das eine Ende von dem Bündel an, und dann gefiel mir's wieder nicht, denn mein Verdacht war richtig, — es war eine Leiche.

Eine Leiche? Ja, ich konnte nicht erkennen, wer es war, aber ich fühlte, wie ich furchtlich dieck wurde und sagte: Wenn bei der Geschichte etwas nicht richtig ist, so mache ich meine Hände in Unschuld, und Sie können Ihre schmutzige Arbeit allein machen! Kann das ich das gesagt, so hatte mich der junge Mann plötzlich am Kragen und warf mich auf die Knie nieder. Ich bin auch kein Feigling, aber Himmel, was hatte der für eine Faust, obgleich seine Hand hart und weich war, wie die einer jungen Dame. Nun, hört einmal, sagte er, kennst Du das? Und dabei zog er mit der linken Hand einen Revolver aus der Tasche. Wenn Ihr Euch weigert, zu thun, was wir haben wollen, oder Wärm macht, oder sonst irgend was unangenehm werden, so wird es das letzte Mal sein. Jetzt steht auf, sagte er, als ob ich ein Hund sei und ich stand auf und that, was er verlangte, denn er hatte den Zeufel in seinen Augen.

In der Menge herrschte tiefes Stillschweigen, welches nur durch das Krachen der Feder unterbrochen wurde, mit welcher der Vertheidiger Notizen machte.

Der Angeklagte sah mit fest zusammengepreßten Lippen gerade vor sich hin und hatte nicht ein einziges Mal gequält. Können Sie mir sagen, fuhr der Staatsanwalt fort, ob Sie jemals seit jener Nacht diesen jungen Mann wiedergesehen haben, der Ihrem Freund Jim so sehr gegliedert hatte?

So viel ich weiß, habe ich ihn niemals wiedergesehen, — bis heute.

Bis heute? fragte der Staatsanwalt, und unter den Zuhörern entstand Bewegung und Gemurmel.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins, gut besucht und befruchtete die Teilnehmer in hohem Maße. Die der Feier entsprechenden Vorträge sowohl der Herren-Abtheilung unter Leitung des Dirigenten Herrn Linke, als auch der Damen-Abtheilung unter Leitung des Ehren-dirigenten Herrn Zuberbühler H. Leister fanden ungetheilten und wohlverdienten Beifall. Eine angenehme Nebenwirkung boten die beiden meisterhaft gespielten Duos der Herren Strzabach und Hillinger und der Damen Kuhn und Vogardt, ebenso einige Couplets des Herrn Meudler, die durchweg eine recht freundliche und beifällige Aufnahme fanden. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Wolfhard, beleuchtete das Christfest in einer längeren schmunzvollen Ansprache als das Fest der Freude, des Friedens, der Liebe und der Veröhnung, und machte die den heutigen Verhältnissen angepaßten Ausführungen des ausgezeichneten, formgewandten Redners großen Eindruck, weshalb sie auch begeisterte Zustimmung und reichlichen Beifall erzielten. Eine Gewinnverlosung und einige von Kapellmeister Herrn Felsinger bekennende Länze bildeten den Schluß der schönen und gemüthvollen Feier, die erst gegen 4 Uhr Morgens ihr Ende erreichte.

Gebrühte Droschken, die man seit einiger Zeit in verschiedenen größeren Städten kennt, hat nun auch in Heidelberg die Droschkenanbahn von M. Ober Wittme eingeführt. Die Heizenrichtung besteht aus einem am Boden des Wagens angebrachten patentirten Apparat, in dem sich ein Blästlein befindet, welcher etwa zwölf Stunden lang seine wärmependende Eigenschaft beibehält und das Droschkemfahren im Winter bedeutend angenehmer gestaltet.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 32. Woche vom 20. Decbr. bis 26. Decbr. 1896. An Todesursachen für die 29 Todesfälle, die in unserer Stadt vorliefen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 1 Falle Malaria und Malaria, in 1 Falle Scharlach, in 2 Fällen Diphtherie und Group, in 1 Falle Unterleibstypus (gastr. Keuchentzündung), in 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 5 Fällen Lungenschwindsucht, in 1 Falle acute Entzündung der Atmungsorgane, in 1 Falle acute Darmkrankheiten, in 1 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr. In 19 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gewaltthätiges Verbrechen.

Wetterbericht am Samstag, den 9. Januar. Die allgemeine Wetterlage ist noch immer ziemlich unverändert. Das große Depressionsgebiet im Westen schiebt sich in zwei Hälften zu spalten, wovon die eine im Golf von Skizapan ihren Drehpunkt hat, die andere an der mittelländischen Küste. Letztere wird durch den russischen Hochdruck bald aufgelöst oder nordwärts zurückgedrängt werden, erstere verursacht bei uns fortgesetzt nordöstliche Winde, weshalb das trockene und nach mehrfach auftretenden Frühnebeln auch vornehmlich heitere Wetter der mäßigen Frost auch am Samstag und Sonntag noch andauern wird.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge, Bemerkungen. Data for 7. Jan. 1897.

Höchste Temperatur den 7. Januar - 0,5 ° C. Tiefste " vom 7.8. Januar - 2,4 ° C.

Aus dem Großherzogthum.

Forstheim, 7. Jan. Bei der heute stattgehabten Wahl eines zweiten Bürgermeisters für Forstheim wurde der bisherige Bürgermeister Herr Franz Holzwarth mit 80 von 101 Stimmen gewählt.

Prälizid-Defizite Nachrichten.

Neustadt, 6. Jan. Gerüchlicherweise verlautet, daß der bekannte Centrumsmann Dr. Schädler als Donapfarrer in Bamberg auszuweisen sei.

Delfeld, 6. Jan. In der bereits gemeldeten Nachricht, die 50jährige Ehefrau des Weinmeisters Peter Wagner sei zwischen hier und Rinschweiler im „Mittelschied“ todt aufgefunden und an derselben sei ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden, meldet die „Zw. Jg.“: Die Frau war um 4 Uhr Nachmittags von Rinschweiler, wo sie auch abgeliessert, weggegangen. Als sie Abends nicht heimkam, wurde der Weg zwischen den beiden Nachbardörfern abgesucht. In dem auf Rinschweiler Bann gelegenen geschnittenen Schloß „Mittelschied“ wurde etwa 10 Schritte abseits vom Wege die Leiche der Vermissten aufgefunden. Das Gesicht war mit einem Tuch bedeckt, aus Mund und Nase Blut getreten und der Unterleib war entblößt. Das Gesicht und die Brust waren mit einem Tuch verpackt gewesen, was aber, wie wir jetzt hören, nicht der Fall war. Das Gesicht zeigt noch und ist noch so gefärbt, wie es war. Es ist möglich, daß die Frau von Unwohlsein befallen, abseits ins Gebüsch trat und dort von einem Schläger getödtet wurde. In dem

Buntes Feuilleton.

Die Gera - die Schlegel. Aus Thüringen, 8. Januar schreibt man: Ein Volkspatriot im kleinen Thüringen wird jetzt entdeckt haben, daß Goethe die Anregung für sein Werk: „Hermann und Dorothea“ in Schlegel erhalten habe. Diegenen protestirt wieder die Presse der Hauptstadt des Fürstenthums Reuß j. L. und behauptet, wie schon früher geschehen, daß die Stadt Gera es sei, die allein diesen Vorzug verdiene. Dort seien zur Zeit der Salzburger Protestanten-Emigration genau die von Goethe poetisch verarbeiteten Thatfachen vorgekommen, und auch die Verhältnisse, zahlreiche Anspielungen auf lokale Verhältnisse u. dgl. trügen zu. Wir wollen hierzu nur bemerken, daß in früheren Jahren schon mehrere heftige und nassauische Städtchen den gleichen Anspruch erhoben haben und bald darauf sich nicht finden, sondern wozu und mehr Orte um den Namen, Goethe zu seiner Dichtung angezogen zu haben - vergeblich streiten.

Das die französische Wagnerianer in ihrer Begeisterung für den Meister den deutschen nicht nachgeben, beweist folgende Stelle, die mit dem letzten Erguß von Catala Mendès über die Wagner „Meisterfänger“ Aufführung entnehmen: „Die Meisterfänger!“ Das heißt das am erkaunlichsten verwickelte und schwierigste Schauspiel aller Zeiten! Das Werk, an dem häufig die befehlshaltigen deutschen Bühnen scheitern, das Werk voll Traumwahrheit, das das Brüstler Theater so armfelig aufgeführt hat und dessen Aufführung die Pariser Oper trotz ihrer außerordentlichen Hilfsquellen überhaupt nicht zu Stande bringen wird, wenn sie sich nicht dazu versteht, alle ihre Gewandheiten abzugeben, wenn sie sich nicht ohne jeden Hintergedanken, ohne jede Erinnerung an ihre alten Mägen den Forderungen der neuen Kunst unterwirft; das Werk - wir lassen die Hälfte dieses Wandwunders aus, um den Leser nicht zu ermüden - das Werk, das Dürcheinander und Regelmäßigkeit zugleich ist, Traumbild und Realität, Willkür und Methode, das Werk, an dem der Freiberger Salomo, Aristophanes und Shakespears mit Sebastian Bach zusammen gearbeitet zu haben scheinen; das Werk, so gewaltig und so fein, so gigantisch und niedlich, erhaben und populär. Dieser Strudel von Lava und kleinen Blumen, kurz, dieser Maßstrom des Uns! - Das genügt!

Ein Hochstapler in der Kiste. Aus Agram, 2. Januar, schreibt man: Am Spätherabend gelangte ein Prozeß zum Abschluß, dessen Vorgeschichte hinter Klostermauern sich abspielte. Angeklagt war der Seelsorger des Spitals der Barmherzigen Brüder in Agram, Nikolaus Ropacewitsch, der in seiner Eigenschaft als Priester zahlreichen Personen größere und kleinere Beträge unter betrügerischer Vorspiegelung entlockte, so einer Realitätsbesitzerin aus Eßling ein Sparkaufbuch zu 681 Gulden, das er sofort realisierte, einer Wittve, die für ihren verstorbenen Gatten zwei Messen bestellte, deren Erparnisse von 435 Gulden, einer gepährten Bekehrin 5000 Gulden,

benachbarten Delfelder Walde arbeiteten Holzmacher, darunter der Bruder der Todten, ohne daß dieselben etwas Auffälliges bemerkt hätten. - Dagegen weiß die „F. B.“ folgendes zu melden: Durch die stattgehabte gerichtliche Ortsbesichtigung betreffs der Ermordung der Frau Wagner aus Delfeld wurde festgestellt, daß ein Fußmord vorliegt. Die Frau ist vor der Ermordung vorgewaligt worden. Beraubt wurde sie nicht, das Geld, welches die Frau in Rinschweiler bei der Abreise eines Stück Luches erhalten hatte, war noch in ihrer Tasche. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur, doch wird gegen einen vom Militär desertirten Soldaten, der aus Zweibrücken stammt, Verdacht gehegt. Derselbe hat sich laut „F. B.“ schon früher gegenüber einem zwölfjährigen Mädchen eines ähnlichen Verbrechens schuldig gemacht. Nach demselben wird eifrig gefahndet kurz vor der Thal gingen einige Korbflechter von der Neumühle, sowie ein Lehrer an der betreffenden Stelle auf der Straße vorbei, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken und ohne auch nur irgend einen Fremden zu sehen. Es scheint somit, daß der Thäter davon wußte, daß die Frau an der Stelle vorbeikam, und ihr auf dem Wege auflauerte. Heute erfolgt die gerichtliche Obduktion der Leiche, die nach Delfeld verbracht wird.

Mains, 6. Jan. Ein kleiner, aber bezeichnender Vorfall aus der Neujahrsnacht gelang nachträglich zur Kenntniß der Öffentlichkeit. Es war Nachts 2 Uhr in einem hiesigen Cafe, das total war überfüllt mit Gästen aller Stände und es herrschte eine sehr heitere, fast ausgelassene Stimmung. Ueber wurden gesungen. Verträge gehalten, Fröhliche plachten vor Vergnügen und heimlich oder bezaugt Ersparung der Neujahrsarten wurden Küsse getauscht - das ist bekanntlich erlaubt um die Jahreswende. Zahlreiches Volk: Blumenmädchen und Orangenjungen, Wäckerbuben und Musikanten boten ihre Waare und ihre Lieder der dankbaren Menge. Ein französischer Italiener trug auf der Ziehharmonika seine Melodien vor und tanzte und sang dazu und seine beiden schwarzäugigen Begleiterinnen drehten sich um ihre erbobenen Tambourine. Auf einmal kommt eine bekannte Weise aus der Ziehharmonika: die Marschmuse! Das gemüthliche Publikum läßt sich die Melodie ruhig gefallen. Plötzlich jedoch ertönen von einem mit Franzosen besetzten Tische Worte des Rades, welche lauten Widerspruch, Schlußruhe und Weisen zur Folge hatten. Der Italiener mußte die Marschmuse opfern und ging, aus der Gesellschaft heraus aufgefördert, zu unserem „Deutschland, Deutschland über Alles“ über, welches von den Gästen mit so erfreulicher und begeistender, als, wie gesagt, gar nicht Gemachtes, Abkühlendes daran war, er vielmehr ganz von selbst der Stimmung des allen Kreises und gewiß auch allen Parteien angehörigen Publikums entsprang. Wie hätten sich wohl unsere Nachbarn jenseits der Vogesen im umgekehrten Falle benommen?

Ein hochinteressanter Prozeß.

C.M. Berlin, 6. Januar 1897.

Ein Prozeß, den die im Verstande ihres Ehemannes aufsteigende Gräfin Javauz zu Bukarest gegen die minderjährige Ferida, Tochter des ermordeten Afrikaners Dr. Eduard Schnigler, genannt Emin Pascha, angeklagt hat, gelangte am Dienstag vor dem Kammergericht (4. C. S.) in der Verhandlung zur Entscheidung und bot eine faszinierende, theilweise hochromantische und sensationelle Momente aus dem Privat- und Liebesleben des berühmten Forschers. In Kürze tragen wir aus dem überaus umfangreichen, vom Gericht zusammengetragenen Thatbestande das Wesentlichste vor. Emin Pascha, der 52 Jahre alt im November 1892 zu Kenna im Kongostaate angekommen ist, hatte in seinem am 19. Mai 1894 zu Jangibar publizirten Testament vom 8. März 1890 und dem zu Berlin publizirten Nachtrag zu demselben, welcher in Uffanga (Ost. Centralafrika) am 7. September 1890 verfaßt ist, seine am 18. November 1884 geborene „einzige legitime“ Tochter Ferida zur Universalerbin eingesetzt und sie auch durch einen mit Hüße des deutschen Generalkonsuls in Jangibar geschlossenen gerichtlichen Akt als Tochter adoptirt und legitimirt und dabei ausdrücklich hervorgerufen, daß deren verlebte Mutter, die Adressiererin Saffran, seine legitime Frau gewesen sei. Sie bis zum 20. Lebensjahre unter die Aufsicht ihrer Tante, der Schwester Emin, gestellte Ferida war dann auch die sich auf etwa 80,000 M. belauende Erbschaft angeerbt und im Besitz. Die Gräfin Javauz erhob nun aber Anspruch auf diesen Nachlaß, indem sie nämlich den Adoptionsvertrag und die letztwillige Verfügung Emin als nichtig erklärte. Sie behauptet, Emin habe sich im Jahre 1874 mit der Wittve des türkischen Fürstlichen Beamten Raffi Pascha, Emima Beila, geborenen Reichs, verheiratet. Aus dieser Ehe sei die am 29. November 1874 zu Arco in Südtirol geborene Tochter Pauline, Emilie, Elisabeth Schnigler hervorgegangen. Diese beiden, Ehefrau und Tochter des Testators, hätten alle ihre Rechte, welche sie auf den Nachlaß ihres Ehegatten, bezw. Vaters hätten, mittels Gestion vom 7. Mai und 15. Juli 1895 an sie, die Klägerin, abgetreten. Die Trauung Emin mit der Wittve Raffi Pascha sei in einem kleinen Orte in der Nähe von Arco auf österreichischem Boden und zwar in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise vor dem zuständigen Geistlichen erfolgt. Die Trauung folgende Einsegnung sei übrigens nicht einmal notwendig gewesen, da am Orte der Eheschließung das „Fridensium“ gelte. Sie könne zwar den Ort nicht angeben und die Trauungsurkunden nicht vorlegen, aber der Beweis für die eheliche Geburt der Pauline, Emilie, Elisabeth Schnigler sei dennoch vollständig erbracht durch eine auf letztere bezügliche Geburts- und Taufurkunde des Geistlichen von Arco, worin sie als legitime Tochter des Dr. Schnigler und seiner legitimen Gattin, der früheren Frau

des Fürstlichen Raffi Pascha geb. Reichs, bezeichnet wird. Die Trauung sei nach katholischen Ritus in Gegenwart zweier Zeugen erfolgt und gebucht worden. Aus dieser Urkunde ergebe nicht nur die eheliche Verbindung der Mutter mit Dr. Schnigler, Klägerin macht auch noch zahlreiche, zum großen Theil der österreichischen Aristokratie angehörige Personen namhaft, denen Dr. Schnigler die Dame als seine Frau vorgezeigt habe. In Jangibar, wohin sich das Paar von Arco aus begeben, habe Dr. Schnigler dieselbe überal als seine Frau eingeführt, und selbst dessen eigene Schwester habe sie stets als „Schwägerin“ a. a. recedet. - Nach diesen und zahlreichen anderen ähnlichen Ausführungen beantragte die Klägerin, die verklagte Ferida zu verurtheilen, den gesamten Nachlaß des Dr. Emin Pascha an die Klägerin herauszugeben. Der Mandatar der Verklagten wandte zunächst ein, daß die von der Klägerin vorgelegten Gestionen wegen Mangel der gerichtlichen Form bedeutungslos seien. Sodann habe zwischen Dr. Schnigler und der Wittve Raffi Pascha nur ein illegitimer Verleth bestanden, und diesem sei das Kind Pauline entstammen. Das Taufattest verleihe keine Entziehung lebighen den zur Vermeidung des Kergernisses wegen des außerordentlichen Verleth und der außerordentlichen Geburt gegenüber den Behördlichen in Arco abgegebenen falschen Erklärungen. Daß der Geburts- und Taufurkunde die Vorlegung des Trauungsurkunde vorangegangen sein müßte, sei nicht richtig, da die Bekundung zweier Zeugen dem Geistlichen gegenüber auch hätte genügen müssen. Es sei daher anzunehmen, daß zwei Zeugen wesentlich oder unwissentlich dem Geistlichen die falsche Erklärung abgegeben haben, Dr. Schnigler sei mit der Wittve Raffi Pascha verheiratet. Wenn Dr. Schnigler diese Dame sogar in Reise als seine Frau vorgezeigt habe, so habe er sich nur der Macht der Verhältnisse gefügt, weil man ihn sonst in der kleinen Stadt nicht eine Stunde gebildet haben würde. Sodann habe Dr. Schnigler's Schwester später von Konstantinopel aus, wohin sich die Wittve Raffi Pascha nach Dr. Schnigler's Abreise von Reise begeben und wo sie noch lebt, drei Briefe von dieser erhalten, worin sie sich u. A. bitter darüber beklagt, daß Dr. Schnigler ihr einen „Bestand“ hinterlassen habe. - Die 19. Civilkammer des hiesigen Landgerichts I, welches da Ferida sich hier aufhielt, für die Entscheidung der Sache zuständig war, erkannte hierauf nach umfangreicher Beweisaufnahme am 13. Juli 1895 auf Abweisung der Klage, indem sie den Beweis für die tragliche Verheirathung nicht für erbracht erachtete. Die verlangte Verurtheilung habe Klägerin nicht vorbringen können, sie vermöge nicht einmal anzugeben, an welchem Orte die angebliche Trauung erfolgt sei. Die übertriebene Geburts- und Taufurkunde bezeichne allerdings die Pauline, Emilie, Elisabeth als die „filia naturalis et legitima“ des Dr. Schnigler und seiner Gattin, „suae conjugis legitime“. - Es ist zuzugeden, daß diese Urkunde stark zu Gunsten der Klägerin zu sprechen scheint, da der Geistliche, der die Trauung vorgenommen, und die Eintragung in das Register ausgeführt hat, verpflichtet gewesen ist, sich von der ehelichen Verbindung der Eltern des Täufelings zu überzeugen, und da anzunehmen ist, daß er dieser Pflicht auch nachgekommen sei. Wie sich aus der Auskunft des österreichischen Konsuls zu Konstantinopel vom 4. Juli 1895 ergibt, kehrt damit aber noch nicht fest, daß dem Geistlichen der Trauung der Eltern des Täufelings vorgelesen haben müßte; er kann auch durch eine falsche Erklärung von Zeugen zu der Aneignung gekommen sein, daß die Eltern des Kindes Eheleute gewesen seien, indem ihm etwa zwei Personen aus dem Besitze der Wittve Raffi Pascha's als Zeugen diese Versicherung abgegeben haben, an deren Richtigkeit sie selbst geglaubt haben mögen. Diese Angaben einer falschen Beurkundung werden zur Gewissheit angeht des Geständnisses, welches die Wittve Raffi dem Fürstlichen Beamten Schnigler auf der Reise von Arco nach Reise im Mai 1875, also nach der Geburt und Trauung des Kindes, gemacht hat, dahin gehend, daß sie nicht verheiratet sei, daß Dr. Sch. ihr zwar die Ehe versprochen, sein Versprechen aber immer noch nicht eingelöst habe. Auffallend mag es ja zunächst erscheinen, daß Dr. Sch., wie sich aus der Bekundung von Zeugen und den von der Klägerin vorgebrachten Schriftstücken ergibt, seiner Familie eine Dame als seine Ehefrau vorgezeigt hat, mit der er nicht verheiratet war. In diesen Briefen des Dr. Sch. den Verhältnissen Rechnung trag, um bei seiner Umgebung keinen Anstoß zu erregen und sich in der kleinen Stadt Reise nicht unwohl zu machen.

Daß er die Wittve Raffi dann zur Pathin für das Kind seiner Gattin vorgeschlagen und sie bei der Polizei als seine Ehefrau eingetragen ließ, waren nur Konsequenzen des ersten Schrittes, wobei zu bemerken ist, daß die falsche polizeiliche Anmeldung nicht von Dr. Sch. persönlich erstattet zu sein braucht, vielmehr von einem gutgläubigen Dritten besorgt sein kann. Jedenfalls kann aus dieser Ungehörlichkeit eben so wenig wie aus den verschiedenen Briefen und Äußerungen, worin von einem ehelichen Verhältnis der beiden die Rede, ein Beweis für die eheliche Verbindung folgen, ebensowenig die Bekundung der am meisten beteiligten Personen, nämlich erstens des Dr. Sch. in seinem Schreiben vom 7. September 1890 an den Generalkonsul Michaelis in Jangibar, worin er angibt, nie verheiratet gewesen zu sein und zur Adoption berechtigt zu sein. Dr. Sch. war ein weltberühmter Mann und aus seiner Erklärung geht hervor, daß er wohl gewußt, daß der Rechtsgültigkeit der Adoption das Vorhandensein ehelicher Kinder entgegenstehen haben würde. Er würde daher diese Erklärung nicht abgegeben und die Adoption nicht vorgenommen, sondern einen anderen Weg eingeschlagen haben, um der Ferida sein Vermögen zuzuwenden. Er hat dabei auch gerade an sein früheres Verhältnis zu der Wittve Raffi Pascha's gedacht, was aus der in demselben Briefe erfolgten

Yoker „World“ bringt die Photographie des ältesten Mannes von Amerika, des 130jährigen Westgen Miguel Bejar. Nach der Versicherung des genannten Blattes sind, wie das „N. Y. T.“ mittheilt, die Ausschreibungen, aus denen das ungewöhnlich hohe Alter Bejar's sich unweifelhaft nachweisen lasse, in Mexico in der Kathedrale von San Louis Rey aufbewahrt. Sie wurden von Franziskanern, die im südlichen Californien den Missionen nachzogen, bis 1881 sorgfältig geführt und sodann in den genannten Kathedrale in Mexico niedergelegt. Danach wurde Miguel Bejar in Nordmexiko um das Jahr 1768 geboren, und zwar als Mischling der weißen und rothen Rasse. Im März 1791 wurde ihm und seiner Frau Javardo eine Tochter geboren. Acht Jahre später nahm der Vater Komato an einem Osterfesttag an Bejar selbst die Trauung vor und die Beschleunigung dieses Taufaktes ist gleichfalls in den erwähnten Kirchenbüchern eingetragen. Als Präsident Dontrion im Jahre 1891 sich in Californien aufhielt, wo Bejar im Thal von San Jacinto sich heute lebt, wurde ihm der Preis als der älteste Mann der Vereinigten Staaten vorgelegt. Bejar war zweimal verheiratet. Seine erste Frau verlor er bei einem Erdbeben im Jahre 1808, seine zweite starb im Jahre 1876. Von seinen dreizehn Kindern leben heute noch neun. Das amerikanische Blatt sagt, es sei zweifellos, daß Bejar mehr als hundert Großen hat, die er gar nicht kennt und eine erhebliche Zahl von Uroffenkeln. Und das physiologische Räthsel dieses modernen Methusalem? Er hat die Beschwerden und Mühen eines auf hohen Bergen oder in dünnen Wäldern verbrachten Lebens vollaus gelohnt, er trank manchen Cigar Schnaps und rauchte fast hundert Jahre lang leidenschaftlich Cigaretten, bis er unfähig geworden, sie sich selbst zu drehen. Mit einem Worte: er hat fast alle hygienischen Maßregeln mit Frühen getreten und es ist mehr als gewis, daß er seit einem Menschenalter oder noch länger kein - Bad genommen hat.

Der Amerikaner Oberst John Hobbs, der König der in den Neu-Hebriden gehörigen Ulls-Inseln ist, wurde am Mittwoch in Newport Irakalen Ellen Collins, der Tochter eines Newporter Schneiders, angetraut. Ein lutherischer Geistlicher vollzog die Trauung. Nach dem Schluß der Trauung erklärte König Hobbs in der Sprache seiner Insulaner, daß seine Gemahlin nun Königin seiner weiblichen Unterthanen sei. In seinem Bande wird Hobbs König Omakra genannt. Nach seiner Rückkehr nach Ulls findet die Trauung nochmals nach eingeborener Art statt.

Studentenhammer. Du bist ja so triff aus - was fehlt dir? - Ach, ich hab' schulisches Pech gehabt. - Was denn? - Da schreib' ich meinem Auen, er solle mir hundert Mark schicken, ich möchte meinen Schneider bezahlen, der nicht länger warten wollte. Was thut mein Unglücksfall? Er schickt die hundert Mark an den Schneider. Da bekomme ich eben die quintessenz Rechnung. Was? - was?

Amerikanischer Mann. Die letzte Nummer der New-

4. Ein.

Uebereinstimmung von 500 Pfund Sterling an dieselbe herbeizuführen. Dazu kommen die Briefe der Witwe Galt in Betracht, deren Echtheit und Herkunft durch das glaubwürdige Zeugnis des Dr. Schmitz erwiesen ist. Der Inhalt dieser Briefe stimmt ganz genau überein mit dem von Dr. Schmitz bekundeten Gehaltsbuch und beweist, daß die behauptete Verschleissung nicht stattgefunden hat. Wie würde die Witwe Galt sonst ihr eigenes Kind einen Bastard nennen, wie läge sie dazu, zu sagen, sie erzähle den Seiten, sie habe das Kind angenommen, wie wäre der Possus zu erklären, ihr Onkel werde dem Dr. Sch. eine Stelle verschaffen, und die Trauung könne dann logisch stattfinden? — Aus dieser eigenen Erklärung der Witwe Galt in Verbindung mit ihrem dem Präulein Schmitz gemachten Gehaltsbuch geht aber hervor, daß eine Trauung nicht stattgefunden hat und daß die Taufurkunde durch eine falsche Beurkundung zu Stande gekommen sein muß. — Dagegen legte Klägerin Berufung bei dem Kammergericht ein, da die Beweisaufnahme noch nicht erschöpft sei; zudem seien die letztgedachten Briefe gefälscht; Johann verlangt die Berufung u. A. auch noch die Bestätigung der Witwe zum Gatte über die von ihr behaupteten Thatfachen. Der Senat wies indes alle diese Anträge zurück, erachtete die Sache für genügend geklärt und erkannte in Uebereinstimmung mit dem Vorbericht auf Abweisung der Klage.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

V. Akademie. Herr van zur Mühlen kam der Hauptprobe nicht beimohnen, da derselbe am Montag den 11. Januar in einem Hofkonzert in Darmstadt mitwirkte.

Die erste deutsche Aufführung von Ibsen's neuestem Schauspiel „John Gabriel Borkman“ wird am Stadttheater zu Frankfurt a. M. stattfinden.

Die Intendanz des Stuttgarter Hoftheaters ist von Leipzig aus eingeladen worden, aus Anlaß der dort im nächsten Sommer stattfindenden allgemeinen sächsischen Landesausstellung für Kunst und Gewerbe mit dem Sologesang der Oper in der zweiten Hälfte des Monats Juni einen Cursus von 10 Vorstellungen zu veranstalten. Der Einladung dürfte voraussichtlich Folge geleistet werden.

In Berlin geht es augenblicklich eine erste, unerschöpfte Schmitz, aber die die guten Berliner ganz entzückt sind. Der Direktor führt den poetischen Namen Lampe, seine Räuber- und Mittertragödien finden großen Julauf. Lampe ist augenblicklich das Feldgeschrei des ganzen theatralischen Berlins. Niemand hat vor dem bescheidenen Parodistiker in der Dramatik so viel elegante Equipagen und Prosodien gehalten, wie seit den Tagen des dampfenden Wahnsinns. Der Erfolg dieser wandernden Gesellschaft „scharfer Spieler“, mit ihrer Sittensatire, die eingemauerte Komme oder Emma von Falkenstein“ ist also wirklich ein Theaterereignis in Berlin geworden. Am Samstag Nachmittag 8 Uhr findet eine Separat-Vorstellung statt, zu welcher Lampe die gelammten Theaterangehörigen Berlins zu Gaste ladet, um ihnen in kollegialischer Lebenswelligkeit seine Kunst vorzuführen.

Kienig's „Evangelium“, hat von Berlin aus mit besonderem Glücke seinen Gang über die deutschen Opernbühnen angetreten. Nachdem er in Amsterdam und Nürnberg große Erfolge davongetragen, betritt er heute in Halle a. S. gerade das sechzigste Theater. Angenommen ist er schon von 80 Bühnen.

In Coburg ist an Stelle der dortigen Hofbühne verlassenden Präulein Schärnack eine junge Mannheimerin Fräulein Paula Kuhnmann, Schillerin der Frau Seubert, als Altistin engagirt worden.

Leipzig, 7. Januar. (Preis-Telegr.) Sigrid Arnoldsou gastirte gestern zum erstenmal in Leipzig als Mignon mit außerordentlichem Erfolg. Das Haus war total ausverkauft.

Aus Paris meldet man dem Berl. Courrier: Eine Vorstellung des „König Cyprien“ von Sophocles im „Dionysos-Theater“ zu Athen ist beschloffen. Mounet Sulz führt die Truppe der „Comédie Française“ dahin. Die Reise dauert im Ganzen 10 Tage. Die Kosten betragen 25 000 Francs. Anlaß zu der Aufführung ist das fünfzigjährige Jubiläum der französischen Archäologischen Schule zu Athen.

Ein verheirateter Sänger. Die Direktion des Municipal-Theaters in Caracas (Venezuela) hat den Bariton Vacini von der Bühne weg verbannt lassen, weil er einer Aufforderung zu einem Duoppe keine Folge leisten wollte. Vacini entschuldigte sich damit, daß er an einem Rheumaliden laborire. Die Theaterverhältnisse in dem gefegneten Caracas der Tabakpflanze scheinen merkwürdiger Art zu sein! Was wäre's, wenn unsere Direktoren sich als kleine Volksgenossen auswießen? Es wäre ein Gaudium sondergleichem, wenn ein „Lohengrin“ auf offener Scene von der Hand des Welches erlegt würde, weil er nicht gut disponirt ist. Squasman und Waltrier — ein edles Paar!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin fahren heute früh zum Raufoleum und legen am Morgen der Kaiserin Augusta, deren Sterbetag heute ist, einen kostbaren Kranz nieder. Von Charlottenburg begaben sich die Majestäten nach dem hiesigen königlichen Schlosse, wo der Kaiser zunächst den Präsidenten der General-Ordnungskommission und den Generalleutnant Eduard Prinz zu Salm-Horstmar empfing, dann den Vortrag des Kriegsministers Generalleutnant v. Söpler entgegennahm und hierauf mit dem Chef des Militärkabinetts General v. Hahnke arbeitete. Zur Frühstückstafel waren geladen der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Sonenburg, und der Generalleutnant a. D. v. Pflügel.

Berlin, 7. Januar. Der Bundesrath verhandelt heute zu einer Plenarsitzung. Vorberichten der Ausschuss für Handel und Verkehr und der Ausschuss für Justizwesen. Im Abgeordnetenhause hat man sich in den morgenden Kreisen die Abmildung der parlamentarischen Geschäfte nach Wiedereröffnung der Plenarsitzungen bereits zurechtgelegt. Der „Volk“ zu Folge wird morgen nach der Staatsrede des Finanzministers Dr. Visschers voraussichtlich die Sitzung geschlossen. Am Samstag soll die zweite Lesung des Vertheilungsgesetzes beginnen. Die jedenfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen wird; daran wird sich die zweite Lesung des Staatsschuldenzinsgesetzes anschließen. Nach Beendigung der zweiten Lesungen soll die erste Lesung des Etats stattfinden. Die dritten Lesungen der beiden Vorlagen werden bis zum 20. d. M. beendet sein können. Das Herrenhaus dürfte am 21. oder 22. d. M. zusammentreten. Zu den Vorschlägen für die Erhöhung der preussischen Beamtenbesoldungen ist der Nationalantrag zu Folge das ursprünglich auf 7000 M. normirte Höchstgehalt der Regierungsräthe schließlich mit 6000 M. eingeschränkt worden. Den Stadtverordneten ist folgendes Schreiben des Kaisers zugegangen: Aus Anlaß des Jahreswechsels haben die Stadtverordneten Mir und Meinem Hause treue Glückwünsche dargebracht und denselben die Versicherung hingefügt, an ihrem Theile mitzuwirken an dem Wohle des Ganzen und besonders an der gesunden Fortentwicklung der Stadt Berlin. Ich habe diesen Ausdruck patriotischer Gefinnung gern entgegengenommen und danke Ihnen herzlich. Möge auch im neuen Jahre die werthvolle und schaffensreiche Arbeit der Berliner Stadtverordneten von Segen begleitet sein und der Bürgerstadt der Reichthum zu Wohlthun gereichen.

Berlin, 7. Jan. In Anerkennung von Verdiensten um das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat die juristische Fakultät der Universität Tübingen den Kammergerichtsrath und Abgeord. Späth, der seiner Zeit Präsident der Kommission für das neue Bürgerliche Gesetzbuch war, zum Ehrenbürger ernannt, ebenso auch der gleichen Erwähnung den Reichsgerichtsrath Carl v. Guibrod-Leipzig. Ersterer war vor 30 Jahren Student in Tübingen.

Berlin, 7. Jan. Ein Localblatt meldet, der Kaiser habe das Abwiesungsgesetz des Generalobersten v. Loß in den nächstfolgenden Kabinetsrat abgelehnt und ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen weitem Urlaub von vier Monaten ertheilt. — Der Finanzminister Dr. Viquet hat das Unglück

gehabt, seine jüngste Enkelin, die einzige Tochter des Rittergutsbesizers v. Schellha in Schlesien plötzlich nach kaum zweitägiger Krankheit zu verlieren. Er wird mo gen dem Abgesandten den Etat vorlegen und begründen und Abends voraussichtlich auf das Gut seines Schwiegereltern abreisen.

Berlin, 6. Jan. Die Strafkammer des Landgerichts I verhandelte heute die Klage gegen den Schriftsteller Schwennhagen und den Redakteur Karl Sedlitz in Breslau wegen Beleidigung des Oberhofmarschalls der Kaiserin Frau v. Mirbach, begangen durch einen Artikel in dem antisemitischen Breslauer „Generalanzeiger“, der die Ueberschrift trug: „Jüdische Geldkammer für Kirchenbauten.“ Der als Zeuge vernommene Freiherr v. Mirbach legte ausführlich dar, in welcher Weise die evangelischen Kreise Berlin und Preußens die Mittel zu den Berliner Kirchenbauten aufgebracht hätten, und hob insbesondere hervor, daß zu den Kosten der Kaiserin Wilhelms Gedächtniskirche von patriotischen Jüdischen — gegenüber den Gesamtkosten allerdings nicht erhebliche — Beiträge geleistet worden seien. Der Gerichtshof verurtheilte entsprechend dem Antrage des Oberprocurators Dr. Fischer Schwenhagen zu 1 Jahr und Sedlitz zu 4 Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung Schwenhagens an. Der Gerichtshof sprach außerdem dem Oberhofmarschall Freiherrn v. Mirbach die Publikationsbefugnis des Uebersichts im „Staatsanzeiger“ und im Breslauer „Generalanzeiger“ zu.

Berlin, 7. Jan. Major von Wisman ist gestern Mittag mit seiner Gemahlin nach Lauterberg im Harz abgereist, von wo er sich nach Wiesbaden begeben wird. Er hat unter der rauhen Witterung in Berlin gelitten, weshalb ihm der Arzt Luftveränderung empfohlen hat.

Hamburg, 7. Jan. Die „Hamburg Nachrichten“ sprechen sich schärf gegen die Petition verschiedener Berliner Universitätsprofessoren an den akademischen Senat wegen Errichtung vorkursmäßiger Hörschule. Die Behauptung unserer Zeit lägen auf ganz anderen Gebieten als auf dem der Vererbung der Habilitation in den unteren Bevölkerungsschichten, die nur der Socialdemokratie zu Statuten käme. Die Petition sei auch ein Ausfluß des sogenannten Professorensocialismus, der gleich dem Pastorensocialismus ebenso gefährlich sei wie die Socialdemokratie selber.

München, 7. Jan. Gestern englische aus noch nicht aufgeklärter Ursache der Reichenhaff Lokomotive und Dienstwagen eines Lokalzuges und stürzte den Bahndamm hinab. Ein Personenwagen blieb halb auf dem Damm, halb auf dem Geleise stehen. Lokomotivführer und Postkondukteur erlitten leichte Verletzungen.

Bassau, 7. Jan. Ein vorgestern früh bei Grafenau beobachtetes Erbeben ist nach Berichten der Donauzeitung fast im ganzen bairischen Walde verspürt worden. Stellenweise war die Erschütterung sehr heftig. In mehreren Ortschaften entflohen die Bewohner aus den Häusern. Auch in Halle, eine halbe Stunde von Passau, wurde ein heftiger Erdstoß wahrgenommen, während in Passau selbst nichts bemerkt wurde.

Coblenz, 7. Jan. Der Postkassierer Reiter wurde vergangene Nacht im hiesigen Moselbahnhof von einer Rangmaschine überfahren und blieb sofort todt.

Siegen, 7. Jan. Der Mineraloge Professor August Streng ist heute hier gestorben.

Strasbourg, 7. Jan. Von 146 eingeborenen Studenten, welche die an das Rektorat der Universität gerichtete Protestadresse gegen die Relogation des altlothringeren Studenten Frankreichs unterzeichnet haben, ist gestern einstimmig der Beschluß gefaßt worden, das sie, da die wegen Uebersetzung der Protestadresse an das Rektorat delegirten Studenten Schardt und Kuitwitz damit im Auftrage der Unterzeichner handelten, die volle Verantwortlichkeit für diesen Schritt tragen.

Frankfurt, 7. Jan. Auf Grund eines Haftbefehls hat der Redakteur der „Frankf. Zig.“, Herr Alex. Gieseler, die in einer Disziplinarsache „wider Unbekannt“ wegen Zeugnisverweigerung vom Amtsgericht gegen ihn erlassene Zwangshaft im hiesigen Gerichtshaus gefaßt heute früh antreten müssen. Die Dauer der Haft steht im Erweisen des Richters; über sechs Monate darf sie nicht hinausgehen. (Mit derartigen Gesetzen sollte man im deutschen Reich endlich aufräumen. In Oesterreich ist die Zeugnisverweigerung der Redacteure längst aufgehoben. Die Red.)

Darmstadt, 7. Jan. Der Großherzog verlieh dem preussischen Minister Lepien den höchsten hiesigen Orden, das Großkreuz des Ludwigs-Ordens.

Keupel, 7. Jan. Heute Nachmittag ist die Kapelle der zum Wundkrankenhaus gehörigen Kirche eingestürzt. Zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. Bisher wurde 1 Unteroffizier unterrichtet hervor geholt. Ferner wurde eine Frau geoddet und eine andere verwundet.

Melbourne, 7. Jan. Die Stadt Port-Darwin wurde durch einen Orkan fast gänzlich zerstört. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

London, 7. Jan. Die Einleitung des Schadenersatzanspruches von Transvaal geht unmittelfach hervor. Krüger hat versucht, die Summe möglichst niedrig zu halten, während seine Umgebung für eine möglichst hohe Forderung war. Von gut unterrichteter Seite wird geglaubt, daß der Anspruch ungefähr eine Million Pfund Sterling betragen werde. Die Einleitung der Forderung wird auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege an die englische Regierung erfolgen.

Newyork, 7. Jan. Mc Kinley unterhandelt mit den republikanischen Silberseparatoren, deren Anhänger bei der Remittirung besonders gut beachtet werden sollen, so daß die Silberseparatoren der Tarifbill günstiger gestimmt werden.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Hamburg, 8. Jan. Der Laryngologe Dr. Michael ist während der Ausübung seines Berufs in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Rom, 8. Jan. Griespi war gestern in Palermo Gegenstand stürmischer Demonstrationen. Ein großer Theil der Menge pfliff und pöbelte, ein anderer brachte Hohnrufe aus. Schließlich mußte die Polizei einschreiten.

Brüssel, 8. Jan. Die heiligsten Vereinte wollen am Sonntag durchziehen, in einen Generalstreik einzutreten, wenn keine Lohnverbesserung bewilligt wird.

Washington, 8. Jan. Im Senat hat Senator Will einen Beschlagnahmevorschlag eingebracht, durch welchen die Unabhängigkeit Cubas anerkannt wird und 10 000 Dollars als Gehalt für den amerikanischen Gesandten auf Cuba bewilligt werden sollen. In dem Beschlagnahmevorschlag wird ferner erklärt,

daß für die Anerkennung der Republik und nicht der Präsident zuständig sei. Die Beratung hierüber wird auf Montag vertagt.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Effektenbörse vom 7. Jan. An der heutigen Börse wurden Badische Brauerei Stamm zu 75.75, Brauerei-Mitteln 132.25, Brauerei Sühbaum 189.50, Schwabinger Brauerei 94.50 und Brauerei Ditzel zu 188.50 umgekehrt. Souff notirten Mannheimer Gummiabrik 127.50 G., Pfälzer Fahräder 188.50 G., 189 P. Conreblatt der Mannheimer Börse vom 7. Januar.

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Anleihen, Renten, Chemische Industrie, Brauereien, and various bank and insurance rates.

Table with columns for Frankfurt Mittagsbörse vom 7. Januar, listing various stock and commodity prices.

Table with columns for Wasserstandsberichte vom Monat Januar, showing water levels for various rivers and locations.

Table with columns for Weininger Brämlenlose, listing various wine and liquor prices.

Table with columns for Gold-Corren, listing gold and silver prices.

Text block containing information about F. Göhring, Jeweler, D 1, 4, located at the Pfälzer Hof in Mannheim.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Einverleibung der Gemeinde Käferthal in die Stadtgemeinde Mannheim betr.

Bekanntmachung.

No. 1054. Die Eltern des Agenten Jean Wapereuber, welche gebürtlich in Mannheim...

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen, Getreide, Hülsenfrüchten...

Bekanntmachung.

Die Erhebung von Verbrauchssteuern betr. No. 24281. Wer verbrauchssteuerpflichtige Gegenstände...

Bekanntmachung.

Die Erhebung von Verbrauchssteuern betr. No. 24281. Wer verbrauchssteuerpflichtige Gegenstände...

Verordnung von

Hand- und Fußschneidern. Die Lieferung von ca. 7000 Pfd. Weizenmehl...

Freiwillige Vertheigerung.

Freitag, den 8. Jan. d. J. Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Vertheigerung...

Freiwillige Vertheigerung.

Freitag, den 8. Jan. d. J. Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Vertheigerung...

Freiwillige Vertheigerung.

Freitag, den 8. Jan. d. J. Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Vertheigerung...

Steuerungsankündigung.

Auf Antrag der Erben werden die nachbeschriebenen Liegenschaften aus dem Nachlass der Johann Michael Schäfer...

Der Club.

Freitag, den 8. Januar 1897. „Offizieller Klubabend“ mit Musik und L.-M.B.

Barbiere u. Friseur.

Gegründet von der Barbier- und Friseur-Gesellschaft am 1. Jan. 1896. Freitag, 8. Januar 1897, Abends 9 Uhr.

Kaufmännische

Gesellschaft Merkur. Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Ruppig.

Stenographenverein.

Fortbildungskurs A: Montag u. Donnerstag 10 Uhr. Fortbildungskurs B: Montag u. Donnerstag 8 Uhr.

Viel Geld

von leicht gezeigten Pöbeln ist nach nachgeben und der Vertheigerung ausgesetzt.

Viel Geld

von leicht gezeigten Pöbeln ist nach nachgeben und der Vertheigerung ausgesetzt.

Viel Geld

von leicht gezeigten Pöbeln ist nach nachgeben und der Vertheigerung ausgesetzt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Kellenbenz

Patissier hente Nacht 1/12 Uhr nach vierwöchentlicher schwerer Krankheit im 30. Lebensjahre entschlafen ist.



Treibjagd: Große Hasen

Fasanen, Wildenten, Rehe Straube, N 3, 1. Ecke



Holländischen Wintersalm

Carbol, Seerungen, Kaviar, Schellfisch, Hummer, Anker, Caviar

Straube, N 3, 1. Ecke

Düsseldorfer Senf

von H. B. Berggrath sel. Ww. in Dosen mit Glasdeckel à 20 und 50 Pfg.

Monikend-Bialbükinge

empfehlen J. H. Kern, C 2, II.

Ochsenfleisch

zum Roboien empfiehlt Jean Stahl, De. senntzger, Zeughausplatz, D 4, 15.



Angel-Scheiffische

frisch eingetroffen, Kieler Protten, Schrägen-Tel-Telzer, Pumpernickel

Ernst Dangmann

Kaufmann, Ruppig, N 3, 12.

Mit 50-60000 Mark

Einlage wird von einem erfahrenen Kaufmann Vertheilung an einem rentablen Geschäftsfeld...

Saalbau—Mannheim.

Freitag Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Tanz-Institut J. Schröder.

Schwarzes Lamm. Sonntag, den 10. Januar 1897.

Feudenheim zum Stern.

Zum neuen Kursus können noch einige Damen und Herren beitreten.

Damen- u. Kinder-Garderobe

empfehlen sich bei besser und billiger Bedienung Geschw. Levi, G 7, 11. 3. Etod. G 7, 11.

Chr. Buck

S 2, 2. Ban- u. Möbelschreinerei S, 2, 2. Einem verehrt Publikum die ergebene Anzeige...

Bilder- u. Spiegeleinrahmungsgeschäft

mit Maschinenbetrieb erichtet habe. Durch meine mechanische Ausrüstung...

Chr. Buck

Roman-Bibliothek

des General-Anzeigers. Für die zuletzt erschienenen Romane Die schöne Exzellenz u. Mit dem Brandmale...

General-Anzeigers.

Für die zuletzt erschienenen Romane Die schöne Exzellenz u. Mit dem Brandmale...

General-Anzeigers.

Für die zuletzt erschienenen Romane Die schöne Exzellenz u. Mit dem Brandmale...

10. Januar

in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare mühten wir einen höheren Preis berechnen.

In der Synagoge.

Freitag, den 8. Januar, Abends 8 1/2 Uhr. Samstag, den 9. Januar, Morgens 9 1/2 Uhr. Predigt Herr Stadtrath Herr...

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Störungen im Feuern von Gas und Wasser erlassen wir unsere verehrlichen Konsumenten die Gas und Wassermeßer, sowie die Zuführungen zu denselben...

Zur Feier des 100jährigen Geburtstags Fr. Schuberts.

Dienstag, den 12. Januar 1897, Abends präzis 7 Uhr im Concert Saale des Gros. h. Hoftheaters V. Musikal. Akademie.

Zur Feier unseres 61. Stiftungsfestes.

Einführungen sind nur für Herren zulässig und nehmen die Herren Baumstark & Geiger bis 7. Januar Anmeldungen entgegen.

Sängerbund.

Samstag, den 16. Januar 1897, Anfang Abends 8 Uhr in den Lokalitäten des Ballhauses.

Deutsche Generalfechtsschule Lehr.

Verband Mannheim. Samstag, 9. Januar 1897, Abends 8 Uhr findet im großen Saale des Saalbaues unser Weihnachts-Fest...

Goldener Karpfen F 3, 13 1/2

Zur gefälligen Kenntnissnahme an verehrt. Vereine und Gesellschaften, dass meine neu berechneten Lokaltaxen...

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Restauration von Ferd. Schmitt

am Messplatz. Morgen Samstag den 9. d. M. Grosses Schlachtfest, wozu freundlich einladet Ferd. Schmitt.

Neujahrs-Gratulations-Enthebungskarten für 1897.

List of names and addresses for New Year's Greeting Cards, including Herr Adler, Herr Bader, Herr Bauer, etc.

Continuation of names and addresses for New Year's Greeting Cards, including Herr Beyer, Herr Böhler, Herr Böttcher, etc.

Continuation of names and addresses for New Year's Greeting Cards, including Herr Böttcher, Herr Böttger, Herr Böttgen, etc.

Continuation of names and addresses for New Year's Greeting Cards, including Herr Böttger, Herr Böttgen, Herr Böttgen, etc.

Continuation of names and addresses for New Year's Greeting Cards, including Herr Böttgen, Herr Böttgen, Herr Böttgen, etc.

Continuation of names and addresses for New Year's Greeting Cards, including Herr Böttgen, Herr Böttgen, Herr Böttgen, etc.

Dankfagung.

Public notices of gratitude and acknowledgments, including 'Der Vorstand' and 'Danke'.

Dankfagung.

Public notices of gratitude and acknowledgments, including 'Der Vorstand' and 'Danke'.

Ein Kapital.

Advertisement for capital investment, mentioning 'Ein Kapital' and 'Jeder Hausfrau empfohlen'.

Violinen Cellos etc.

Advertisement for musical instruments, including violins and cellos, with an image of a violin.

Vorhänge.

Advertisement for curtains, mentioning 'Vorhänge' and 'G 7, 31, part'.

Zur Beachtung!
 gibt eine
Post-Schreibmaschine
 einen Nachschlag gegen Ver-
 gessenheit. Die Maschine ist
 unter Nr. 20230 an die Ex-
 pedition des Blattes.

Maskengard-roben
 oder wie werden bei Mässiger
 Berechnung angefertigt.
 Muster werden ausgegeben.
 Näheres im Verlag. 20219

Masken.
 2 Schabernaden, 2 fran-
 zösische Bärenmasken 1 Typoliter
 billig zu verkaufen.
 Näb. 11. 2. 22. 23. 1. 2. 3.

Genossen
 Ein mässiger, geschickter
Schneider entfallen.
 Abgeben P. 8, 11/12, gegen
 Belohnung. 20218

Kattler
 mit 200000 und 100000
 und 100000 an
 100000 an
 100000 an
 100000 an

Goldene Medaillon mit
 holländischer Inschrift. Abzu-
 geben gegen Einzahlungsbetrag.
 20229 0. 6. 1. 3. 2. 1. 1.

Verloren
 ein Hund Schaffel, in der
 Nähe der Kirche überm. Näheres
 Abgeben gegen hohe Belohnung.
 0. 6. 12. 2. 1. 2.

Briefmarken
 zu kaufen gesucht. K. 3, 17,
 1. 2. 1. 1. 1. 1.

Zu verkaufen
 ein gut rentables
 Haus mit aufge-
 wandter Bausache und
 ein sehr gut rentierendes
 Haus in m. 1000
 an die Expedition des Blattes.

Hauptplätze
 in d. Hauptstraße (dammer 2
 Schritte) sehr schön gelegen,
 unter sehr gütig. Beding. zu
 verkaufen. 20224
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Wahlhauer Kesselfabrik
 mit einem Warenbestande von
 rund 100000 Stk. und guter Kund-
 schaft zu
 20224

300 neue Farne
 Gläser, Nachschlagsgläser
 u. Nachschlagsgläser in
 bester Ausführung zum
 grünen Lösen. P. 8, 11, 12
 Briefmarken aus dem Dat.

3 polierte Beiläden mit Räder
 u. Motoren und sonstige Ge-
 genstände vorzugsweise billig
 zu verkaufen. 20244
 1. C. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

3 noch gute Wirtschaft-
 tische, 1 eiserner Tisch mit
 Marmorplatte, 1 Holz-
 trepp und Beschreibes-
 billig zu verkaufen. 20222
 Näheres im Verlag.

Heinrich Schwarz
 Friedrichsstraße 19.
Specerei-Regal
 2 Vorratsregale, 1 sehr bill.
 2. Theat. 10. 2. 1. 1.

Wuchswaffen
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Wuchter 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000
 100000, 100000, 100000

Zu verkaufen
 eine schöne dunkle Dogge, sehr
 wachsam, gut geformt, sehr
 leicht zu erziehen, zu verkaufen, bei
 20220 Noll, Neckarau.

Jagdhund
 rauchfärbig, wunderliches Gem-
 ut, billig zu verkaufen.
 Näheres im Verlag.

Stellen suchen
 Ein junger, energischer, kaufmännischer
 Verkäufer, welcher sich
 in jeder Hinsicht als tüchtig erweisen
 kann, sucht eine Stelle als
 Verkäufer in einem
 Geschäft. Näheres im Verlag.

Commis-Gesuch.
 Für das Bureau eines Mann-
 heimers (Fabrik-Geschäft) wird
 ein tüchtiger junger Mann für
 Buchhaltung gesucht.
 Offerten mit Gehaltsansprüchen
 unter No. 20221 an die Ex-
 pedition des Blattes.

Tücht. Schreibhülfe
 für sofort gesucht. Schöne
 Gehaltsbedingungen. Selbst-
 geschriebene Offerten u. Nr. 20224
 an die Expedition d. Blattes.

Ein respectable Mann, welcher
 in dauernder Abwesenheit des
 Geschäftsführers, den besten
 Mann (Kassierer) beauftragt
 gegen hiesige Honorare von 100 St.
 pro Jahr gesucht. Reflektant
 wolle in hiesiger Wohnung
 Offert. mit No. 20225 an die
 Exped. d. Bl. abgeben.

Ein einflussreicher in der
 Wein-, Schenkwirtschaft und
 Weinhandlung sucht für sofort
 ein angelernter. 20237

Beretreter
 zum Verkauf von Privat- und
 Wirtshaus.
 Off. mit Angabe sub A. B.
 Nr. 20237 an die Exped. d. Bl.

Hausmeister
 zur Bedienung der Dampfheizung
 und sonstigen Vorrichtungen
 gesucht. Näheres im Verlag.

Tüchtige Köchin
 empfiehlt sich zur Aufnahme
 in ein gutes Haus. Näheres
 im Verlag.

Perfekte Köchin
 empfiehlt sich zur Aufnahme
 in ein gutes Haus. Näheres
 im Verlag.

Tüchtige Köchin
 empfiehlt sich zur Aufnahme
 in ein gutes Haus. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in der Nähe der Kirche. Näheres
 im Verlag.

Wohngesuch
 Ein junger Mann sucht eine
 Wohnung mit 2-3 Zimmern
 in

